

# Zu mehr Identität verhelfen

## Kunst im öffentlichen Raum Über deren Sinn, Zweck und Funktion diskutierten vier Experten, die es wissen müssen, an der Vernissage eines neuen Buches mit dem Titel «Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zug».

Text Brigitte Moser, Foto Dieter Müller



Thomas Baggenstos, Präsident Bauforum Zug, Jacqueline Falk, Leiterin der Stelle für Kultur der Stadt Zug, und Brigitte Moser, Projektleiterin und Redaktorin der Publikation.

Anlässlich der Vernissage der gemeinsam von der Stadt Zug und dem Bauforum herausgegebenen Publikation sprach Brigitte Moser mit Jacqueline Falk, Leiterin der Stelle für Kultur, Thomas Baggenstos, Architekt und Präsident Bauforum Zug, Matthias Haldemann, Direktor des Kunsthauses Zug, und Niklaus Graber, Architekt.

**Frau Falk, Sie hatten die Idee zum Buchprojekt und initiierten es. Wie kam es dazu?**

*Jacqueline Falk:* Als ich vor rund zehn Jahren die Leitung der Stelle für Kultur übernahm, fiel mir auf, dass es nur wenig Informationen zu Kunstwerken im Stadtraum gab. Um einen Überblick zu schaffen, begann die Stelle für Kultur ein Inventar zu erstellen. Dann publizierten wir einen «Kunststadtplan», präsentierten die Werke auf der städtischen Website und in Broschüren, boten Führungen im Stadtraum an und organisierten Podiumsgespräche und Kunstaktionen zum Thema. Das vorliegende Buch ist die logische Folge dieser Vermittlungsarbeit. Es ist ein Höhepunkt der Auseinandersetzung mit Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zug.

**Thomas Baggenstos, warum ist das Bauform Zug Mitherausgeber der Publikation?**

*Thomas Baggenstos:* Die gemeinsame Herausgeberschaft mit der Stelle für Kultur entwickelte sich aus einem anfänglich losen Austausch, ausgehend von der Publikation «Zuger Bautenführer» (2014) des Bauforums Zug. Das geplante Buchprojekt zur Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zug entsprach einem der Grundanliegen unseres Vereins: der Förderung der Baukultur im Kanton.

**Niklaus Graber, was bedeutet für Sie als Architekt «öffentlicher Raum»?**

*Niklaus Graber:* Frei zugänglicher Raum – ob er nun öffentlich ist oder privat – ist so etwas wie die «Lebensader» oder der «Kitt» einer Stadt, der alles zusammenhält. Er ist Ort des Austauschs und der Kommunikation, an dem sich unterschiedlichste Lebensentwürfe begegnen. Daher ist es wichtig, dass dieser Raum bei architektonischen Projekten mit einbezogen wird.

**Warum ist die Bereicherung des öffentlichen Raums mit Kunst für eine Stadt wie Zug wichtig?**

*Jacqueline Falk:* Kunst misst den Puls einer Stadt und spiegelt den Zeitgeist, indem sie politische, städtebauliche oder soziale Fragen thematisiert. Gute Kunst regt zum Denken an. Für unsere Ausstellung «Lost in Tugium» schufen Zuger Kunstschaffende in ihren – teilweise ehemaligen – Wohnquartieren ortsbezogene Werke, die Fragen zu Identität und Stadtentwicklung, Expansionswut und Heimatverlust aufwarfen.

**Auch das Kunsthaus Zug engagiert sich seit mehreren Jahrzehnten in hohem Masse für Kunst im öffentlichen Raum. Warum?**

*Matthias Haldemann:* Unser Auftrag, die Vermittlung bildender Kunst, kann auch draussen erfüllt werden, zum Beispiel mit dem Kunsthaus Zug mobil. Seit zwanzig Jahren erreichen wir dort immer wieder eine breitere Öffentlichkeit. Es geht also um die Verbindung von Kunst und Leben. Für die Kunst ist es aber eine grosse Herausforderung, die unterschiedlichen Menschen im Alltag wirklich zu erreichen. Das aktuelle Projekt «Ship of Tolerance» mit Ilya und Emilia Kabakov ist dafür beispielhaft. Mit der Kunst können wir hier als Kunsthaus beitragen zur Dis-

kussion über Toleranz und Respekt, wertvolle Begegnungen und Erfahrungen mit ermöglichen und dank der vielen Partner in einer schwierigen Zeit ein positives Zeichen gemeinsam setzen.

**Auch die Stelle für Kultur belebt den öffentlichen Raum der Stadt Zug mit Kunst. Mit welchen Schwerpunkten?**

*Jacqueline Falk:* Wir entwickelten verschiedene Instrumente, um die regionale Kunst- und Kulturproduktion zu fördern. So organisieren wir jährlich Ausstellungen im Aussenraum, die das aktuelle Kunst- und Kulturschaffen vorstellen und sich thematisch mit urbanem Wandel, Wachstum und Stadtidentität auseinandersetzen. Begleitet werden diese Kunstprojekte von Führungen, Podiumsdiskussionen und Vorträgen, welche die Möglichkeit bieten, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt Zug zu diskutieren.

**Niklaus Graber, Sie bezeichnen den öffentlichen Raum auch als «Freiraum». Welche Bedeutung hat dieser für das städtische Leben?**

*Niklaus Graber:* Ein Freiraum muss in erster Linie ein Möglichkeitsraum sein, eine Bühne, auf der sich das Schauspiel des Lebens ausbreiten darf. Leider ist der kollektive Raum heute nicht zuletzt aufgrund eines latent herrschenden Gestaltungseifers oft überdeterminiert oder «überdesigned». Ein guter Freiraum darf zunächst einmal ganz entspannt nur «Raum» sein und muss nicht dauernd Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Damit wird er zu einem Ort, den wir von Zeit zu Zeit mit unterschiedlichsten Ansprüchen wachküssen dürfen.

**Was vermag Kunst im öffentlichen Raum zu leisten?**

*Thomas Baggenstos:* Kunst im öffentlichen Raum kann neue Sichtweisen öffnen, wie dies zum Beispiel das Werk «Blou Pa Dins» des Kunstkollektivs CKÖ vermag; sie kann aber auch die Bautätigkeit und die Gesellschaft im Allgemeinen hinterfragen, wie etwa das Werk «Seesicht» von Roman Signer veranschaulicht. Die wichtigste Aufgabe von Kunst im öffentlichen Raum liegt jedoch in der Identität, die sie stiftet. Was wäre die Seelikenbadi ohne Henri Moores «Knife Edge» oder die Rössliwiese ohne den «Grossen Riegel» von Josef Staub.

**Matthias Haldemann, Sie holten Künstler von Weltformat nach Zug, die Ausserordentliches im Bereich Kunst und Architektur schufen, so beispielsweise James Turrell, Tadashi Kawamata, Olafur Eliasson oder Ilya und Emilia Kabakov. Wie kam es dazu?**

*Matthias Haldemann:* Uns interessiert der andere Blick von aussen auf das vermeintlich Vertraute, das sich in Zug tatsächlich aber rasend schnell verändert. Durch die Kunst erweitert sich das lokal Gegebene mit dem Licht aus Arizona sozusagen, der japanischen Anmut und Eleganz, dem Appenzeller Humor und dem russischen Märchen. Zugleich wird der Finger auf manche «Wunde» gelegt. Ein anderer Blick kann schmerzlich sein – und ein möglicher Impuls für Verbesserungen.

**Welche Chancen sehen Sie in Kunst, die den öffentlichen Raum bespielt, für die Architektur?**

*Niklaus Graber:* Kunst im öffentlichen Raum kann mit der Architektur in einen Dialog treten und darf ihr durchaus auch kritische Fragen stellen. Kunst soll aber nie zu einem «Feigenblatt» degradiert werden, welches zur Kaschierung architektonischer oder städtebaulicher Versäumnisse herhalten soll.

**Thomas Baggenstos, welche Chancen sehen Sie im Zusammenspiel von Kunst und Architektur für Zug?**

*Thomas Baggenstos:* Die Architekten der Nachkriegsmoderne arbeiteten durchaus selbstverständlich mit zeitgenössischen Künstlern zusammen, so Leo Hafner und Josef Rickenbacher oder Hannes Brütsch und Ferdinand Gehr. Natürlich gibt es auch heute Wettbewerbe für Kunst am Bau. Vielfach werden diese aber viel zu spät im Bauprozess initiiert, und das Ergebnis wirkt mitunter etwas aufgesetzt. Das Zusammenspiel von Kunst und Architektur sollte viel selbstverständlicher erfolgen, eine eigentliche Zusammenarbeit sein, am besten schon in der konzeptuellen Phase des Projekts. Kunst kann der Architektur wie auch dem öffentlichen Raum zu mehr Identität verhelfen.



### DAS BUCH ZUM THEMA

Im öffentlichen Raum der Stadt Zug führen international bekannte, etablierte lokale und auch aufstrebende junge Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken einen facettenreichen Dialog zwischen Kunst und Architektur. Die Publikation «Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zug» beleuchtet dieses Zusammenspiel mit Essays aus kunsthistorischer, architektonischer und historischer Sicht, einem umfassenden Werkkatalog und einer Fotostrecke. Sie richtet sich an Kunstinteressierte, Urbanistinnen, Architekten und alle, die sich kritisch mit Kunst im Stadtraum auseinandersetzen.

«Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zug» Herausgegeben von der Stelle für Kultur der Stadt Zug und Bauforum Zug. Edition Hochparterre, Zürich 2016. 240 Seiten, 235 Fotos, 21,5 x 28 cm. Für 48 Franken im Buchhandel erhältlich.